mittendrin

Geistliches Leben und Mission

Fotos: Sr. Geraldine Busse; Missionarinnen Christi; privat

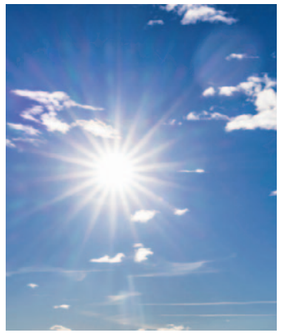
Früchte der Erde
Zeit, Danke zu sagen: Schwester Geraldine Busse hat für den Erntedankgottesdienst im Kloster Strahlfeld Schätze aus dem Garten liebevoll präsentiert: Äpfel, Kürbisse, Tomaten, Möhren, Lauch, Zucchini, Weißkohl und vieles mehr. Eine bunte Pracht, an der sich die Gemeinschaft erfreuen konnte. Es blieb nicht nur beim Augenschmaus ...

Jetzt handeln!
Eine Gruppe von Missionarinnen Christi nimmt in München an einer Fridays for Future-Demo teil. Auch andere Ordensfrauen, wie die Hiltruper Missionsschwester Barbara Muthen (S. 6), schließen sich gerne den Jugendlichen an, um für den Klimaschutz die Stimme zu erheben. Die „Bewahrung der Schöpfung" ist ein urchristliches Thema und heute so drängend wie nie zuvor. Viele Orden stoßen Projekte für ein nachhaltiges Leben an.

Landwirtschaft als Perspektive
Ein Arbeiter der Laudato Si'-Gärten nahe Kameruns Hauptstadt Yaoundé freut sich über die Kakaofrüchte, die er geerntet hat. In den von Maristenpater Luigi Savoldelli initiierten Gärten arbeiten Menschen aus dem ganzen Land (S. 4-5). „Sie erfahren durch ihr Tun eine neue Würde. Außerdem zeigt das Projekt, wie wichtig Handarbeit und der Schutz der Erde sind", sagt Savoldelli.

Schwestern in Speyer fangen die Sonne ein

Die Schwestern vom Institut St. Dominikus in Speyer haben auf dem Dach des Mutterhaus-Anbaus eine Photovoltaik-Anlage installiert. Bei sonnigem Wetter deckt sie den gesamten Strombedarf der Gemeinschaft, die geringe Restmenge wird ins Netz eingespeist. Im ersten Halbjahr 2022 konnten die Schwestern durch den selbst erzeugten Strom mehr als 30 000 Kilowattstunden einsparen, etwa 80 Prozent ihres Stromverbrauchs. Im Winter, nachts und bei bewölktem Himmel beziehen sie Strom über die Stadtwerke Speyer. Da diese einen Wind-



park in der Südpfalz betreiben, ist auch dieser Strom regional erzeugt und stammt aus regenerativen Quellen. Die Gemeinschaft prüft, ob sie darüber hinaus den Gemüsegarten für Solarmodule nutzen und darunter weiter Gemüse anbauen kann. Da die Klosteranlage Denkmalzone ist, stößt der Orden mit weiteren Photovoltaikanlagen an Grenzen. Ziel der Schwestern ist es, die gesamte Energieversorgung des Klosters nachhaltig und ohne den Einsatz von fossilen Brennstoffen zu sichern. Im nächsten Schritt planen sie, die Strom- und Wärmeversorgung durch eine Kraft-Wärme-Kopplung auf Holzbasis zu ergänzen. Außerdem entsteht ein Regenwasserrückhaltebecken im Garten. —— Jürgen Juchem

Alte Obstsorten wachsen auf dem „Schwesternacker“

Der so genannte „Schwesternacker“ im oberbayerischen Wessobrunn soll künftig reiche Frucht bringen. Die Missions-Benediktinerinnen stellen die rund 9000 Quadratmeter große Wiese sowie ein ähnliches großes Areal auf der Klosterweide der Initiative „Apfel.Birne.Berge“ zur Verfügung. Dazu haben sich sechs

Landkreise in Oberbayern zusammengeschlossen. Sie wollen genetische Vielfalt fördern und alte Obstsorten erhalten. Projektmanagerin Eva Bichler-Öttl hat mit ihrem Team in den vergangenen Jahren tausende Obstsorten ausfindig gemacht, 260 davon werden gerade nachgezüchtet. Gut 80 unterschiedliche Sorten sollen im Herbst 2023 in Wessobrunn angepflanzt werden. Am 29. April 2022, dem zweiten „Internationalen Tag der Streuobstwiese“, fiel der Startschuss für den „Schau- und Erhaltungsgarten Wessobrunn“. Bereits bestehende Streuobstgewächse sollen dort weiter gepflegt, alte Sorten neu angepflanzt werden. „Ich freue mich, dass wir dazu unseren Grund besteuern können. Es ist vielleicht nur eine kleine Sache, aber viele kleine Sachen haben auch eine Wirkung“, sagt Ruth Schönenberger (4.v.l.), die Priorin der *Missions-Benediktinerinnen in Tutzing*. Etwa fünf Jahre nach der Pflanzung sollen die Bäume zum ersten Mal Obst tragen.

Dann können Besucher die Streuobstwiese erkunden und sich an der neu entstandenen Vielfalt freuen. So wie auch Insekten und Vögel, die eine Aufwertung ihres Lebensraumes auf dem „Schwesternacker“ erfahren.

MSC-Schwestern in Münster ausgezeichnet

Inspiriert durch Papst Franziskus Enzyklika Laudato Si’ haben die *Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Münster* gemeinsam mit drei weiteren Gemeinschaften der so genannten Chevalier-Familie eine Selbstverpflichttungs-Erklärung aufgesetzt. Sie wollen damit dem von Franziskus angeregten 7-Jahres-Weg zu Laudato Si’ folgen. Der hat sich sieben Ziele gesetzt, unter anderem: einen einfachen Lebensstil pflegen, sich für eine ökologische Erziehung und umweltfreundliche Ökonomie einsetzen, eine Antwort finden auf den „Schrei der Erde“ und den „Schrei der Armen“.

Außerdem sind sie dabei, ihre Gemeinschaft als „ökofair“ zertifizieren zu lassen. Die erste Stufe ist geschafft, die Hiltruper Missionsschwestern sind als erste Ordensgemeinschaft im Bistum Münster von der Initiative „Zukunft einkaufen“ des Bistums ausgezeichnet worden. „Vieles, wie etwa Upcyceln, wurde in der Gemeinschaft schon immer praktiziert“, sagt Sr. Annette Hemming. Auch ein Blockheizkraftwerk oder Blühstreifen finden sich bereits lange auf dem Gelände. „Bei der Pflege der Außenanlagen arbeiten wir eng mit dem NABU zusammen“, sagt Sr. Annette. Die Zertifizierung erstreckt sich auf Bereiche wie nachhaltige Geldanlagen, vegetarisches Essen und umweltfreundliche Mobilität. Der Arbeitskreis „Fair-Wandeln“ lädt monatlich die 100 Mitschwestern im Mutterhaus zu einem ökofairen Themenabend ein – immer mit einem schöpfungsspirituellen Impuls (siehe auch S. 6).

Kartoffeln und Tomaten für die Maristenküche

Zwar sind sie schon lange in Rente, aber sie haben nebenbei eine Beschäftigung gefunden, die ihnen Freude macht und für die Meppener Ordensgemeinschaft recht nützlich ist: Schwester M. Laeta, Bruder Columban und die Patres Tangen (Foto) und Wulf bearbeiten in ihrer Freizeit ein etwa 500 Quadratmeter großes Stück hinter dem Kloster. Sie bauen dort Kartoffeln, Porree, Zwiebeln, rote Beete, Lauch, Tomaten, Gurken, Kräuter

und Blumen an. Die Maristen sind davon nicht abhängig, aber die Ernte bereichert die Küche des Hauses ungemein. Und so sieht man, wenn das Wetter passt, immer wieder fleißige Menschen graben, jäten und hacken. Und wie die Bilder zeigen: Der Erfolg „liegt auf der Hand“. —— P. Georg Galke

Fotos: P. Georg Galke (2), Roland Halmel; picture-alliance; privat

EINE BIBELSTELLE, DIE MICH **ANSPRICHT**

> Und sie gebar ihren Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.
>
> Lk 2,7

Schwester Geraldine Busse, 76, ist Diplom-Heilpädagogin mit logotherapeutischer Zusatzausbildung. Sie lebt im Kloster St. Dominikus in Roding-Strahlfeld und ist unter anderem Umweltbeauftragte des Klosters.

Seit Jahren berührt mich diese Bibelstelle, sie wühlt mich aber auch auf und macht mich unruhig. Schon allein die Tatsache, dass Gott sich herablässt und Menschengestalt annimmt, ist kaum vorstellbar. Häufig wird gesagt, dass sich an Weihnachten Himmel und Erde berühren, das bedeutet nicht, dass es den Himmel auf Erden gibt. Im Gegenteil: Gott wird Mensch in aller Armseligkeit, er liefert sich ganz dem Menschsein aus. Er steckt sozusagen in unserer Haut.

Jede Abfuhr geht durch Mark und Bein

Was mich an dieser Bibelstelle unruhig macht, ist der Satzteil: „ … weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Schon vor seiner Geburt war Jesus obdachlos, mit Maria und Josef war er auf der Suche nach einer Unterkunft. Maria, die hochschwangere junge Frau und ihr Verlobter Josef klopften an Türen, stoßen jedoch immer auf Ablehnung. Mal mehr, mal weniger schroff und hartherzig. Deutlich mitzuerleben ist die verzweifelte Suche nach einer Unterkunft in einem Krippenspiel. Seit mehreren Jahren übte die Organistin unseres Dorfes mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein selbst verfasstes Krippenspiel ein. Die Generalprobe fand regelmäßig in unserer Klosterkapelle statt. Besondere Aufmerksamkeit erhielten in dem Spiel stets die abweisenden Wirte, die sich lautstark und heftig äußerten. Jede dieser Abfuhren ging mir stets durch Mark und Bein und ich fragte mich: Wie sieht es bei mir aus? Wie nehme ich Gott, der sich in meinem Nächsten zeigt, auf? Öffne ich ihm die Tür?

Wenn das Herz eine Lösung findet

Es gibt ja so viele Möglichkeiten des Auf- und Annehmens. „Ich war obdachlos und du hast mich aufgenommen“, heißt es bei Matthäus. Ich denke dabei an die vielen Menschen, die ihre Tür den ukrainischen Geflüchteten öffnen. Ich erinnere mich an die hochschwangere Asylbewerberin mit ihrem Mann oder an die schwangere, alleinstehende Frau, denen wir für einige Zeit einen Ort zum Ausruhen gaben. Da fällt mir auch die Geschichte eines jüngeren Schülers ein, der einen der hartherzigen Wirte spielen sollte. Er wehrte sich verzweifelt gegen diese Rolle, musste sie aber letztendlich doch übernehmen. Als es an ihm war, Maria und Josef wegzuschicken, sagte er zwar den abweisenden Satz, fügte aber gleich darauf hinzu: „Aber auf eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen könnt ihr gerne hereinkommen.“ Sein Herz hatte ihn eine Lösung finden lassen, mit der er leben konnte.

Auch mein Herz muss immer wieder eine Antwort finden. Der auf die Erde heruntergekommene Gott, der während seines Lebens auch keinen Ort hatte, an dem er sein Haupt hinlegen konnte, ist mir persönlich sehr nahe und macht mich unruhig. Es ist meine Aufgabe, ihm – in welcher Form auch immer – eine Herberge zu geben.

Maristenpatres

Lust auf Landwirtschaft

Gut gewachsen
Pater Luigi Savoldelli freut sich mit Kindern der Arbeiterinnen über die prächtigen Kochbananen.

Fotos: privat

„Laudato Si'-Gärten" nennt der Maristenpater Luigi Savoldelli sein Projekt in Kamerun, in dem Mensch und Natur aufblühen. Inspiriert hat ihn die gleichnamige Enzyklika des Papstes.

Pater Luigi, warum haben Sie ein großes Gartenprojekt in Kamerun ins Leben gerufen?
Die Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus hat mich dazu motiviert. Kurz darauf hat das Generalkapitel der Maristenpatres entschieden, ökologische Fragen in den Mittelpunkt unserer pastoralen Bemühungen zu stellen. Wir möchten helfen, dass Menschen sich durch landwirtschaftliche Tätigkeiten entfalten können und ein Auskommen haben. Gleichzeitig fördert das die Wertschätzung der Natur. In den über sechs Hektar großen Gärten arbeiten junge Mütter, ältere Männer und Jugendliche, die bisher keinen Job hatten.

Was bieten die Gärten?
Wir bauen Obst und Gemüse an, züchten Schweine, haben eine Hühnerfarm gebaut und Fischteiche angelegt. 30 bis 50 Menschen arbeiten in den Gärten, die sich in einem der Außenbezirke von Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns, befinden. Sie kommen aus dem ganzen Land. Manche kehren nach einer Zeit bei uns zurück in ihr Heimatdorf und starten selbst ein landwirtschaftliches Projekt.

Ihr Fazit bisher?
Ich beobachte, dass die Arbeit vor allem armen Menschen eine neue Würde gibt. Das Projekt bietet vielen eine Ausbildung und eine gewinnbringende Tätigkeit, mit der sie ihr Leben finanzieren können. Es gibt der Handarbeit und dem Schutz der Erde einen neuen Wert. Und es hilft uns Maristen, mit vielen Menschen in Kontakt zu bleiben.

Früchte der Erde
Welse aus dem See, Eier von der eigenen Hühnerfarm und reife Kakaofrüchte: Die Ernte ist reich! Was über den Eigenbedarf hinausgeht, wird auf dem Markt verkauft.

Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup

Schwester Barbaras Öko-Kanal

Auf ihrem Youtube-Kanal gibt Schwester Barbara Muthen einfache Tipps für nachhaltiges Handeln und ermutigt zum Nachmachen.

Schwester Barbara, warum lohnt es sich, auf Ihren Youtube-Kanal zu klicken?
Weil man erfährt, wie man ganz einfach aus Milch selbst Yoghurt herstellen kann oder aus übrig gebliebenen Brötchen Brotchips. Die sind der Renner im Welthaus unserer Gemeinschaft in Münster. Dort entstand auch die Idee.

Wie?
Wenn dort größere Gruppen zu Gast sind, bleibt meist einiges übrig – Milch, Brot – und ich hab überlegt, was mach ich damit? So verstehe ich Nachhaltigkeit: in meiner nächsten Umgebung wahrnehmen, was geschieht und dann überlegen, was ich tun kann. Als ich im Welthaus zum ersten Mal Brotchips statt Kartoffelchips auf den Tisch gestellt habe, war die Begeisterung groß, und viele haben mich nach dem Rezept gefragt. Es ist schön, weitergeben zu können, was man gelernt oder ausprobiert hat.

YouTube:
www.tinyurl.com/yrbnrers

Daher der Youtube-Kanal?
Ja, das kam so: Als unsere MSC-Welthaus Mitarbeiterin mir vorschlug, Videos zu produzieren, war ich zunächst skeptisch. Es gibt so viel Fragwürdiges im Internet. Aber ich kann ja auch versuchen, das Netz positiv zu nutzen. Ich habe mir überlegt, wie ich mit einfachem Lebensstil meinen Beitrag leisten kann.

Gibt es schon Rückmeldungen?
Oh ja, und die machen mir Mut für weitere Folgen. Anfangs kostete es mich Überwindung, an die Öffentlichkeit zu gehen, aber die Dringlichkeit der Themen treibt mich dazu. Mich begeistert das Engagement der jungen Menschen für Fridays for Future, und ich hab mich gern angeschlossen, als der Kreis erweitert wurde über die Jugendlichen hinaus. Es gibt viele Punkte, etwa veganes Leben, wo ich etwas von ihnen lernen kann. Der Youtube-Kanal ist mein Medium, um das, was mir wichtig ist, zu teilen.

Was hat Sie auf die Spur der Nachhaltigkeit gebracht?
Das Leben in der Ordensgemeinschaft, meine Mitschwestern, die einfach und sparsam leben. Seit 2019 gibt es bei uns den Arbeitskreis „Fair-Wandeln“. Jeden Monat setzen wir uns intern mit wichtigen Themen auseinander, etwa richtiges Heizen und Lüften, Wasser sparen, Ernährung. Wir überprüfen unseren Lebensstil, bestätigen oder ändern ihn. Oft sind es Kleinigkeiten – wenn wir etwa zusätzlich zu Sprudel auch Leitungswasser im Speisesaal anbieten – aber wir sind auf einem guten Weg.

Hat das Engagement auch Einfluss auf das geistige Leben der Gemeinschaft?
Ja, die Schöpfungsspiritualität ist uns sehr wichtig. Wir haben uns zum Beispiel einen Film angesehen über die Kommunikation zwischen den Bäumen. Das hat uns wieder einmal eindrücklich gezeigt: Alles ist miteinander verwoben. Wenn ein Glied in der Schöpfung krank ist, werden wir alle krank! Wir wollen wahrnehmen, was in unserer Umgebung ist, selbst spüren, fühlen und mitleiden, zum Beispiel mit den durstigen Linden in unserem Garten während der Hitze. Dann aber gilt es vor allem zu handeln.

Sie bieten monatlich einen Ashram-Tag im Welthaus an. Was ist das?
Ein Übungstag, bei dem es um Minimalismus geht, darum, mit wenig auszukommen. Wir schweigen, es gibt eine angeleitete Meditation, eine einfache Mahlzeit und ein Schriftgespräch, bei dem wir uns einen biblischen und einen Text einer anderen Religion vornehmen.

Interview: Eva-Maria Werner

Foto: Anna Murböck

Arenberger Dominikanerinnen

Kein Honig für den Klosterladen

Im Garten der Arenberger Dominikanerinnen suchen Bienen den Nektar nur für sich selbst. Ihr Unterschlupf erinnert an leere Baumhöhlen, in denen die Tiere ursprünglich zu Hause waren.

Den gesammelten Honig dürfen sie behalten. Ihr Zuhause erinnert an einen hohlen Baum und passt optimal zu ihren Lebensbedingungen. Und wenn eine neue Königin da ist, dürfen sie ausschwärmen und ein neues Volk gründen.

Die wildlebenden Honigbienen im Kloster Arenberg haben es gut: Sie werden nicht als Nutztiere für die Honigernte gehalten. „Wir stellen Lebensraum zur Verfügung, damit sie ohne Eingriffe des Menschen selbstständig leben können. Im gewissen Sinne ist das selbstlos“, sagt Bernhard Grunau, Geschäftsführer der Arenberg GmbH. Der ausgebildete Imker erklärt: „Konventionelle Bienenhaltung ist im Grunde eine Art Massentierhaltung. Die physikalischen Rahmenbedingungen in den Bienenstöcken lassen keine artgerechte Bienenhaltung zu.“ (mehr dazu: www.artgerechte-bienenerhaltung.de)

In sicherer Höhe
Acht Meter über dem Erdboden lagern die Bienen in künstlichen Baumhöhlen ihren Nektar ein.

Sense statt Rasenmäher

Besser leben können sie in den sogenannten „Baumhöhlensimulationen“. Drei davon hängen in den Bäumen des Klostergartens, eine hat ein schwärmendes Volk schon besiedelt.

Stück für Stück stellen die Arenberger Dominikanerinnen Teile ihres riesigen Gartens auf die Bewirtschaftung nach den Prinzipien der „Permakultur“ um. Die Wiesen werden nach Möglichkeit mit der Sense gemäht, denn traditionelle Rasenmäher saugen Insekten an und tragen so zum Artensterben bei. Schützende Halme sorgen auf den Beeten für feuchte Lebensbedingungen auch in heißen Sommern. Die vielen hundert Obstbäume und Beerensträucher bieten auch Wildbienen Nahrung.

Bernhard Grunau und sein Kollege Albrecht Ruech, Schöpfungsbeauftragter der Arenberger Schwestern, starten jetzt in eine neue Phase des Projekts: In Absprache mit dem Revierförster hängen sie Baumhöhlensimulationen in einen Buchenwald und beobachten, was sich dort tut. „Ursprünglich kommt die Honigbiene ja aus dem Wald und gehört wegen der klimatischen Bedingungen auch dort hin!“ Die wissenschaftliche Forschung belege, dass Honigbienen sich gegen Hitze, Kälte und selbst gegen die berüchtigte Varroa-Milbe wehren könnten, wenn ihre Lebensbedingungen stimmen.

Sich für Umwelt und Natur einzusetzen, ist eine dringende Aufgabe für Kirche und Orden, betont Bernhard Grunau. „Wenn wir nicht für die Schöpfung sorgen, nutzt es nichts, sich auf die sozialen Aufgaben zu berufen. Geht unsere Lebensgrundlage vor die Hunde, haben wir nichts mehr, was wir sozial schützen können.“ ____ Christina Brunner

Fotos: Albrecht Ruech

Weihnachten auf den Philippinen

Neun Tage Vorfreude

Das Weihnachtsfieber beginnt auf den Philippinen bereits im September. Die Filipinos sind stolz darauf, die längste Weihnachtszeit der Welt zu haben. Sie geht von September bis in die erste Januarwoche hinein. Wenn in Bayern noch Sommerferien sind, blinken hier bereits die Weihnachtslichter.

Ein Höhepunkt, wenn nicht sogar der Höhepunkt, sind die letzten neun Tage vor Weihnachten, in denen täglich „Simbang Gabi“ gefeiert wird – Filipino für „Nachtmesse“.

Diese findet sprichwörtlich in aller Herrgottsfrühe, meist zwischen 3 und 5 Uhr, statt. Die Tradition kam vermutlich durch spanische Missionare auf die Philippinen und war eine Antwort auf die Bedürfnisse der Farmer, die wegen der Hitze schon früh auf die Felder zogen, vorher aber noch eine Messe besuchen wollten.

Aus deutscher Sicht ist die Simbang Gabi wie eine vorgezogene Christmette. Nicht nur wegen der großen Menschenmenge, die die Bänke und Gänge füllt, sondern auch, weil alles, was eine Christmette ausmacht, bereits Teil davon ist: Die Gemeinde singt Gloria und Weihnachtslieder, und das Christkind liegt auch schon in der Krippe.

Die Simbang Gabi stärkt die Vorfreude der Filipinos auf das tatsächliche Weihnachtsfest. Es sind Tage der Hoffnung. Viele Menschen glauben, wenn sie in den neun Tagen täglich früh aufstehen und zur Simbang Gabi gehen, wird ihnen ein Wunsch erfüllt.

Nach der Messe wird gefrühstückt. Vor den Kirchen stehen schon die Straßenverkäufer mit ihren mobilen Küchen bereit. Es gibt Puto Bumbong, gedünsteter Klebereis, und Bibingka, ein in Tontöpfen gebackener Reiskuchen, der in einem Bananenblatt als Teller serviert wird. Auch diese Speisen sind ursprünglich als ein Entgegenkommen für die Farmer gedacht: Sie füllen den Magen für einen harten Tag auf dem Feld. Die Aussicht auf Puto Bumbong und Bibingka hilft heute aber auch den Kindern, sich schon im Morgengrauen aus dem Haus zu machen.

—— Michaela Leifgen SSpS

Foto: picture-alliance/EPA

Nachts zur Messe
Neun Tage vor Weihnachten feiern die Filipinos jede Nacht das Kind, das schon in der Krippe liegt.

IMPRESSUM

Die „mittendrin“-Herausgeber:

Arenberger Dominikanerinnen
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Gebharda Hämmerling, Tel.: +49 (0) 2 61-64 01 12 04
schw.gebharda@arenberger-dominikanerinnen.de
Bankverbindung: Sparkasse Koblenz
IBAN: DE63 5705 0120 0026 0037 80
BIC: MALADE51KOB

Institut St. Dominikus
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Johanna Gillich, Tel.: +49 (0) 62 32-91 22 09
kontinente@institut-st-dominikus.de
Bankverbindung: Sparkasse Vorderpfalz
IBAN: DE83 5455 0010 0380 0610 02
BIC: LUHSDE6AXXX

Maristenpatres
Vertrieb und Bestellungen:
P. Norbert Enste, Tel.: +49 (0) 59 31-9 35 40
maristen.meppen@ewetel.net
Bankverbindung: Sparkasse Emsland
IBAN: DE17 2665 0001 0000 0061 97
BIC: NOLADE21EMS

Missions-Benediktinerinnen Tutzing
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Katharina Rohrmann, Tel.: +49 (0) 8158-92 59 70
krohrmann@yahoo.com
Bankverbindung: Postbank
IBAN: DE87 7001 0080 0032 2258 09
BIC: PBNKDEFF

Missionsdominikanerinnen Neustadt
Vertrieb und Bestellungen:
Christina Beck, Tel.: +49 (0) 93 93-99 79 06
fraenkische-provinz@dominikanerinnen-neustadt.de
Bankverbindung: Ligabank Würzburg
IBAN: DE08 7509 0300 0003 0159 04
BIC: MGENODEF1M05

Missionsdominikanerinnen Schlehdorf
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Josefa Thusbaß, Tel.: +49 (0) 88 51-18 10
prokur@kloster.schlehdorf.org
Bankverbindung:
Sparkasse Oberland
IBAN: DE48 7035 1030 0000 1044 30
BIC: BYLADEM1WHM

Missionsdominikanerinnen Strahlfeld
Vertrieb und Bestellungen:
Doris Kipper-Spagl, Tel.: +49 (0) 94 61-91 12 35
d.kipper-spagl@kloster-strahlfeld.de
Bankverbindung: Sparkasse Roding
IBAN: DE64 7425 1020 0052 1857 66
BIC: BYLADEM1CHM

Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Ursula-Maria von Tils, Tel.: +49 (0) 25 01-17 33 00
ursula-maria@msc-hiltrup.de
Bankverbindung: DKM Darlehenskasse Münster eG
IBAN: DE98 4006 0265 0030 7774 00
BIC: GENODEM1DKM

Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes
Vertrieb und Bestellungen:
Missionsprokur SMIC, Tel.: +49 (0) 2 51-4 18 58 19
smic.missionsprokur.ms@t-online.de
Bankverbindung: DKM Darlehenskasse Münster eG
IBAN: DE06 4006 0265 0003 2264 00
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion kontinente
Anton-Kurze-Allee 6, 52064 Aachen
Eva-Maria Werner (V.i.S.d.P.), Tel.: +49 (0) 241-9 43 61 06
E-Mail: werner@kontinente.org
Fax: +49 (0) 241-9 43 61 09

Verlag und Druck: siehe Magazin-Impressum S. 33

Jahresbezugspreis: 17,95 Euro

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

12_19_24_25_30_31_32_33_35